

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft; der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Er erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist ausschließlich der Mittwoche und Sonnabends erscheinend. „Beiliegende Beilage“ bei Abholung vierzehntägig 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., alle sechs Monate 1. 50 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspresse 6587.

Versprechelle Nr. 22.

Befellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unregelmäßigen Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorn. 10 Uhr angenommen; größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und ferner die viergespaltenen Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Der Kampf um die Nachlasssteuer.

Die Frage der Nachlasssteuer gestaltet sich immer mehr zum „springenden“ Punkt in der ganzen Aktion zur Reform der Reichsfinanzen. Die verbündeten Regierungen erklären, an der Nachlasssteuer wegen der von ihr zu erwartenden finanziellen Ergiebigkeit festhalten zu müssen, andererseits machen die Konservativen und das Zentrum entschiedene Front gegen dieses Steuerprojekt, das beiden Parteien aus verschiedenen Gründen nicht paßt. Von den anderen Parteien stehen fast ausschließlich nur die Sozialdemokraten als energische Verteidiger der Regierungsvorlage über die Nachlasssteuer da, dann sind ihr noch die Freisinnigen freundlich gesinnt, obwohl sie eine Reichsvermögenssteuer vorzögen. Von den anderen größeren Parteien haben auch die National-Liberalen und die Reichspartei Bedenken gegen die Nachlasssteuer, doch würden sie unter Umständen hierüber mit sich reden lassen. In den vorigen Wochen abgehaltenen Sitzungen der Finanz- und Steuerkommission des Reichstages haben sowohl die Vertreter der verbündeten Regierungen wie die der einzelnen Parteien ihre Anschauungen über die Nachlasssteuer dargelegt, und aus diesen Verhandlungen ergibt sich schon zur Genüge der Inhalt der Frage der Nachlasssteuer entstandene Zwiezwang. Zur Besserung der Sachlage dient es auch keineswegs, daß sich die in der Finanz- und Steuerkommission anwesenden Finanzminister der Einzelstaaten sowohl gegen die freisinnigerseits empfohlene Reichsvermögenssteuer, als auch gegen die von der Reichspartei zum Ersatz für die Nachlasssteuer beantragte „Veredelung“ der Matrikulumlagen erklärt haben. Jedenfalls steht die Sache so, daß bei einem Festhalten der verbündeten Regierungen einerseits an der Nachlasssteuer und der Konservativen und des Zentrums andererseits an ihrer scharfen Opposition gegen dieses Steuerprojekt, mit dessen vorläufigem Scheitern gerechnet werden muß, und vielleicht ist denn auch zur Stunde die Nachlasssteuer in der Kommission gefallen.

Die zweifellos zugespitzte Situation in dieser Angelegenheit ließ es erklärlich erscheinen, wenn in Berliner parlamentarisch-politischen Kreisen vergangene Woche bereits sensationelle Gerüchte über eine mögliche Auflösung des Reichstages bei einem etwaigen Scheitern der Nachlasssteuer, welches dann vermutlich auch alle anderen, mit der Reichsfinanzreform zusammenhängenden Steuerprojekte zu Fall bringen würde, aufgetaucht waren. Sie werden allerdings auf anderen Seiten nicht sonderlich ernst genommen. Man führt neben Gründen allgemein-politischer Natur gegen eine Auflösung des jetzigen Reichstages besonders auch an, daß die Forderung von 500 Millionen Mark neuen Steuern gewiß nicht als eine zugkräftige Wahlparole für die verbündeten Regierungen angesehen werden könne. Vor allem aber glaubt man nicht, daß sie sich vor einer dritten Lesung der Reichsfinanzreform definitiv über eine eventuelle Auflösung des Parlamentes entscheiden würden, so daß also die Entscheidung in der entstandenen Krise zunächst als vertagt erscheint. Es ist auch nach früheren Vorgängen keineswegs ausgeschlossen, daß bei einem Scheitern der Nachlasssteuer oder auch des gesamten finanziellen Reformwerkes in der Kommission eine Einigung noch im Plenum zustandekommt, das zwischen Regierung und Reichstag in wichtigen Fragen schon mehr als einmal dagewesen. Freilich läßt sich kurzzeit nicht einsehen, wie eine Ver-

ständigung betreffs der Nachlasssteuer zustande kommen soll, wenn man sowohl regierungsseitig als auch im Lager der Opposition hartnäckig auf dem hierbei eingenommenen Standpunkte verbleibt. Vielleicht haben darum jene Gerüchte, welche von Kompromißverhandlungen zwischen der Regierung und den Konservativen wegen der Nachlasssteuer wissen wollten, trotz ihres Dementis durch den Reichsschatzsekretär Sydow, doch nicht ganz unrecht gehabt; auch wenn jetzt die Nachlasssteuer in der Kommission fällt oder schon gefallen ist, so darf darum wohl noch nicht alle Hoffnung aufgegeben werden, daß hinter den parlamentarischen Kulissen Einigungsverhandlungen eingeleitet werden. Die Verantwortung für ein Scheitern des gesamten mühsamen Reformwerkes und für die hieraus zu befürchtenden bedenklichen Folgen wäre in der Tat auch für die Regierung, wie für die maßgebenden Reichstagsparteien eine gleich große. △

Deutsches Reich

Die Kommissionsentscheidung in der Frage der Nachlasssteuer dürfte sich einigermaßen verzögern. Dies infolge des in der Kommissionsitzung vom vergangenen Sonnabend eingebrachten Antrages der Konservativen, die Abstimmung über den grundlegenden § 1 bis zur Erledigung der Erbschaftsteuer auszusetzen. In Reichstagskreisen faßt man diesen konservativen Antrag als ein Anzeichen für eine Besserung der durch die Gegensätze in der Frage der Nachlasssteuer herbeigeführten kritischen Lage auf. Man schließt aus dem Antrage, daß die Konservativen nicht bestrebt sind, die Situation zuzuspitzen, sondern hoffen, daß sich noch Mittel und Wege finden werden, ein Kompromiß zu schaffen. Wie verlautet, schweben zwischen den Konservativen und der Regierung neue Verhandlungen, wobei die Reichspartei vermittelnd einzuwirken versucht. Nach Lage der Dinge dürfte es zweckmäßig sein, in der Finanzkommission zunächst die indirekten Steuern zu beraten und die Beratung der direkten Steuern bis zum Schluß der Beratung aufzuschieben. Bei dieser Praxis läßt sich besser übersehen, wieviel Millionen die Kommission durch indirekte Steuern bewilligt und wieviel weitere Millionen später durch direkte Steuern aufzubringen wären. In der Zwischenzeit wären die Parteien in der Lage, sich betreffs der direkten Besteuerung zu einigen. Auch in der Angelegenheit der Branntweinsteuer, welche infolge der Ablehnung des geplanten Monopols seitens der Budgetkommission des Reichstages ebenfalls eine ziemlich kritische Wendung zu nehmen drohte, sind sicherem Vernehmen nach erfolgversprechende Kompromißverhandlungen, die zwischen den Blockparteien und der Regierung schweben, im Gange. Das angestrebte Kompromiß weist als Kernpunkte die Abschaffung der bisherigen Verbrauchsabgabe und der Maischraumsteuer und als Ersatz dafür die Einführung einer Fabriksteuer von 100 M pro Hektoliter, sowie den progressiven weiteren Ausbau der bisherigen Brennsteuer auf. Endlich gilt auch eine Verständigung zwischen dem Reichstage und dem preussischen Kriegsministerium in Sachen der strittigen Offiziersbefoldungsnovelle als gesichert.

Mit einem Fehlbetrag von 120 Millionen Mark wird, leider, das Rechnungsjahr 1909 abschließen. Die Betriebsmittel der Reichshauptkasse reichen daher zur Befriedigung der Bedürf-

nisse des Rechnungsjahres 1908 nicht aus. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist dem Reichstag ein Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat zugegangen, in dem noch 150 Millionen Mark gefordert werden.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Hofprediger a. D. Adolf Stöcker ist am Montag in Bozen gestorben.

Der Handel mit Flaschenbier soll nach einem dem Reichstag zugegangenen Zentrumsantrag konzeptionspflichtig gemacht werden können. Der von Graf v. Gompesch und Genossen eingebrachte Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher durch Abänderung der entsprechenden Bestimmungen der Gewerbeordnung ermöglicht, daß der Handel mit Flaschenbier auf dem Wege der Landesgesetzgebung der Konzeptionspflicht unterstellt werden kann.

Aus Rom wird der „Adln. Ztg.“ berichtet: Nach der letzten Veröffentlichung der verschiedenen Kommissen bei denen Gaben für die vom Erdbeben in Unteritalien Geschädigten eingelaufen sind, nähert sich die Gesamtsumme den 17 Millionen Lire (genau 16 687 199). Da bekanntlich von Deutschland gegen 5 Millionen Mark gespendet worden sind, womit seine gesamte Beihilfe allerdings noch keineswegs erschöpft ist, so ergibt sich, daß das Deutsche Reich allein zu der bis jetzt festgestellten Summe der milden Gaben ein volles Drittel beigetragen hat. Das übrige verteilt sich auf Italien selbst und die anderen Staaten.

In Frankfurt a. M. wurde am Sonntag eine von mehr als 7000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die geplante Brausteuervermehrung abgehalten.

In Leipzig erfolgte am Sonntag die Eröffnung des ersten sozialen Ausbildungskurses durch den Reichstagsabgeordneten für Leipzig, Dr. Kund, welcher Herr sich überhaupt um das Zustandekommen dieser Einrichtung lebhaft bemüht hat.

Sum Stände der Hochwassergefahr ist zu berichten, daß fast überall ein entschiedenes Fallen des Hochwassers eingetreten ist, eine Folge des erneuten Frostes.

Oesterreich-Ungarn

In Prag hat sich am letzten Sonntag der übliche Bummel der deutschen Studenten ausnahmsweise ohne größere Ruhestörungen seitens der Tschechen vollzogen. Ganz ohne tschechische Ausschreitungen ging die Sache allerdings auch diesmal nicht ab. Fünf deutsche Studenten wurden von einem großen Trupp tschechischer Rowdies umzingelt und gemißhandelt; doch schritt die Wache rasch ein und verhaftete drei der Deutschen. — Die signalisierte Umbildung des bisherigen provisorischen Kabinetts Wienerts zu einem definitiven Beamtenkabinetts soll noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Doch dürfte letzteres einen parlamentarischen Einschlag aufweisen, wenigstens ist stark die Rede vom Eintritt der Abgeordneten Derzhatta, Bilenski und Fuchs in die Regierung.

Italien

Die Auflösung der italienischen Deputiertenkammer ist nunmehr von der Regierung beschlossen worden. Mit diesem Beschlusse ist sie einem Verlangen der öffentlichen Meinung nachgekommen, das in der letzten Zeit mit jedem Tage stärker wurde. Der Abgeordnete Cirmeni erklärt

in der „Stampa“, es sei notwendig, daß die Reu- wahlen so schnell wie möglich, das heißt, ehe der Balkanschnee schmilzt, abgehalten werden. Auch ein lokalisierter Balkankonflikt, wie ein Sand- streich Montenegros und Serbiens gegen Oester- reich-Ungarn, könnte auf die nervöse empfindliche öffentliche Meinung Italiens einen erneuten Rückschlag ausüben.

Balkanhalbinsel.

Die russische Vermittlungsbaktion in dem tür- kisch-bulgarischen Konflikt hat in dem türkischen Gegenvorschläge der vollständigen Kompensierung der von der Türkei an Rußland zu zahlenden Kriegsschädigung mit der bulgarischen Ent- schädigung an die Pforte ein unerwartetes Ein- dernis gefunden. Ueber die Aufnahme des türki- schen Gegenvorschlages seitens der Mächte ver- lautet noch nichts sicheres. — Zwischen Oester- reich-Ungarn und der Pforte wird noch immer über das Protokoll zu der erzielten Verständi- gung unterhandelt. In dem vergangene Woche zu Konstantinopel abgehaltenen Ministerrat waren verschiedene Änderungen an dem öster- reichisch-ungarischen Texte des Protokolls vorge- nommen worden, die dann der österreichisch- ungarischen Botschaft mitgeteilt wurden. Da die türkischerseits vorgenommenen Änderungen nicht lediglich redaktioneller Natur sind, sondern auch den Inhalt gewisser Punkte berühren, so werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Die kriegerischen Vorbereitungen gegenüber Oesterreich-Ungarn von serbischer Seite aus, gehen rastlos weiter. Der Pester „Gloz“ meldet aus Belgrad, daß das serbische Kriegsministerium alle mit Lieferungen für die serbische Armee be- trauten ausländischen Firmen zu möglicher Be- schleunigung der Lieferungen aufgefordert habe und daß Serbien unentwegt zum Kriege rüstet, den es im Frühjahr jedenfalls provozieren will. Im April, spätestens Mai, sei eine gewalttame Lösung des serbisch-österreichisch-ungarischen Kon- flikts zu erwarten.

R u ß l a n d.

In Rußland hat wieder einmal ein Skandal- prozeß stattgefunden. Der Senat zu Petersburg

fällte am Sonntag in dem Prozeß des früheren Gouverneurs von Kaschani-Rowgorod und ehe- maligen Ministers des kaiserlichen Hauses, Baron Frederik, welcher Prozeß ein Nachspiel zu dem Korruptionsprozeß Gurko-Idwal bildete, nach fünfjähriger Verhandlung das Urteil. Frederik wurde der Fahrlässigkeit und Bestechlichkeit für schuldig befunden und zur Dienstentlassung, sowie zu einer Geldstrafe von 10 000 Rubel oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu einem Jahre Ge- fängnis verurteilt.

M a r o k k o.

Die in Fez unter Führung Regnaults aus Tanger eingetroffene französische Mission zur Be- grüßung des Sultans Mulay Hafid hat nach allen Berichten hierüber einen sehr liebenswürdigen und ausgezeichneten Empfang seitens des neuen marokkanischen Herrschers gefunden. Bei der Audienz überreichte Regnault dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben und hielt dann an ihn eine Ansprache, in welcher er die besten Wünsche Frankreichs für Mulay Hafid und Marokko zum Ausdruck brachte und die bestimmte Erwartung bekundete, daß die zwischen beiden Ländern noch schwebenden Fragen eine glückliche Lösung finden würden. Der Sultan ließ dann durch den Ver- treter des Ministers des Aeußern erwidern, daß er sehr befriedigt über die Ankunft Regnaults in Fez sei. Der Sultan teile den Wunsch Frank- reichs, die innigen freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen und die gemeinsamen Rechte zu wahren, die auf der Nachbarschaft beruhen. Nach Verlesung der Antwort unterhielten sich Mulay Hafid und Regnault herzlich miteinander und besuchten dann das Palais.

S i e n.

Die Möglichkeit oder sogar die Wahrscheinlich- keit einer definitiven Annexion Koreas durch Ja- pan kann man aus folgender Depesche aus Seoul herauslesen: Es verlautet, daß Marquis Ito nicht auf seinen Posten als Resident von Korea zurückkehren, sondern durch Teramachi ersetzt werden wird. Ito hat in letzter Zeit verschiedentlich geäußert, daß, wenn die fortwährenden Aufstände nicht bald aufhörten, Japan energische Maßnah- men ergreifen werde, was dahin gedeutet wird,

daß er auf eine wahrscheinliche Annexion vor- reiten wolle.

S a c h e n.

Dresden, 9. Februar. Se. Maj. der König wird sich am nächsten Montag 1 Uhr 17 Min. mittags zum Besuche des herzoglichen Hofes nach Altenburg begeben und am Dienstag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr 16 Min. in Leipzig eintreffen, um daselbst Vorlesungen an der Uni- versität beizuwohnen und einige Fabriken, sowie gemeinnützige Anstalten usw. zu besuchen. Die Rückreise von Leipzig nach Dresden wird am Donnerstag, den 18. Februar, abends, nach dem Gewandhauskonzert erfolgen.

• **Bischofswerda, 9. Febr.** Die Blumenkaffe (Wegweiserkaffe) des Eisenbahnpersonals auf Bahnhof Bischofswerda und dessen nächster Umgebung hielt am 6. Februar im Gasthose zum „Deutschen Haus“ ihre 7. Jahresversammlung ab. Dem vom 1. Vorsitz Herr Bodenmeister Hirte vor- getragene Jahresberichte entnahmen wir folgendes: Bei Beginn des Jahres zählte die Kaffe 176 Mitglieder. Eingetreten sind 15 und ausgeschieden 4 Mitglieder, davon 2 durch den Tod, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Demnach zählte die Kaffe am Jahres- schlusse 186 Mitglieder. Die Einnahmen inkl. Vortrag vom Jahre 1907 betragen 1014,31 Mk. denen eine Ausgabe von 73,25 Mk. gegenüber steht, so daß der Kassenbestand 941,06 Mk. be- trägt. Die Gesamteinnahmen der Kaffe seit ihrer Gründung betragen 1886,51 Mk. und die Ge- samttausgaben 895,45 Mk. Hieraus erfolgt die Aufnahme von 14 Angemeldeten, so daß die Kaffe gegenwärtig 200 Mitglieder zählt. Von den auf Grund der Satzungen ausscheidenden Vorstands- mitgliedern wurden 2 neu- die übrigen 5 wieder- gewählt. Zu dem Punkt 4 der Tagesordnung lagen 7 Anträge vor, welche zur Zufriedenheit aller Anwesenden glatt erledigt wurden. Der Wichtigste dieser Anträge war wohl der, in an- betracht der guten Kassenverhältnisse die Leistungen der Kaffe bei dem Tode eines männlichen Mit- gliedes von 40 auf 50 Mk. zu erhöhen. Mit dem Wunsche, daß die Blumenkaffe zum Wohle aller ihrer Mitglieder und deren Angehörigen weiter wachsen und gedeihen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bischofswerda, 9. Februar. Unter der Maske! Es liegt ein eigener Reiz in der Maskenfeste. Die Damen verbergen ihre Schönheit unter einer schwarzen oder bunten Larve, aber doch nicht so, daß die Augen mit verdeckt sind. Ihr sprechender Blick verrät so manche Maske. Aber auch der Mund bleibt frei und sagt Dinge, die er sich sonst nie getrauen würde, auszusprechen. Da hört ein Herr gründlich die Wahrheit. Spöttisch klingt ein Wortwurf. Göhnlisch lachend wird ein werben- des Wort zurückgewiesen. Aber auch leise, ver- schämte Andeutungen erwideter Reizung fallen, wo sonst kühle Verschlossenheit und strenge Ruhe ein hoffendes Herz bis jetzt täuschten. Niemand kennt mich! Dies ist die Zauberformel, unter der alles gewagt wird. Ja, es scheint, als ob viele Menschen erst unter der Larve ihr wahres Gesicht zeigten, denn das Leben selbst legt ihnen eine Larve an, es sei die eigener Würde, ange- borenen Stolzes oder gemachter Kälte. Nun fallen die Hüllen. Jeder gibt sich, wie er wirklich ist. Die lockenden Weifen der Musik, die stets wachsende Fröhlichkeit zerschmelzen das Eis des Konventionellen. Darum hört man nirgends so viel Unwüßiges als gerade auf einem Masken- balle. Die Kostüme lassen meistens ahnen, wer ihre Trägerin sein kann. Dort die schlante, pier- liche Sphäride, hier die rundliche, volle Röh- blume können ihre Figur nicht verbergen. Ein schöner Masken, ein wohlgebildeter Arm verraten die Besitzerin. Doch wir Herren stellen uns gern so, als ob wir keine Ahnung hätten, wer da in Kummenschanz vor uns steht. Wir spielen Kom- die, um der sich unerkannt wählenden Dame nicht die Freude zu verderben. Selten nur täuscht sich unser Blick, indem wir einer falschen Maske folgen. Wir tragen neben unserer Larve noch eine der Seele. Toll und lustig geht's zu, die Fastnachtstage wollen ausgenutzt werden, ehe die Fastenzeit ihr gebieterisches Galt den welt- lichen Freuden zursucht. Darum noch einmal Ge- sang und Braut, neckisches Suchen und Finden, endliches Erkennen! Wenn dann um Witter- nacht die Demaskierung erfolgt und Alles die Maske fallen läßt, dann lacht man sich an und sagt: Ja wußte gleich, daß Sie oder daß Du das waren oder warst! Manches Wort, das, von der Maskenfeste begünstigt, gesprochen wurde, bleibt in der Erinnerung des Hörers haften. Län- ger, als das Gedenden an seine Sprecherin dauern.



Die große englische Bühnensensation: Szenenbild aus dem Invasionsdrama „An Englishmans Home“

Sätte der Gedanke, eine „Invasion in Eng- land“ auf die Bühne zu bringen, nicht einen ernstern und auch gefährlichen Hintergrund, man müßte über die geradezu kindische Furcht der sonst so kaltblütigen Bewohner Albions lachen. „Eines Engländer Heim“ betitelt sich dieses Invasions- drama, das von den Zeitungen des Inselreichs als eine nationale Angelegenheit behandelt wird, wenn auch einige Blätter davor warnen, wieder von neuem böses Blut zwischen den schon sowieso en quarante-sept stehenden Staaten zu machen; denn mit dem Eindringling ist natürlich Deutsch- land gemeint, und man hat, obwohl der Autor Major Guy du Maurier deutsch-feindliche Ten- denz leugnet, doch kein Mittel unversucht gelassen, um nur ja bei dem Zuschauer keinen Zweifel über

die Nationalität des kühnen Angreifers des groß- britannischen Reichs aufkommen zu lassen. Den auftretenden Soldaten gab man der unserigen Uniform ähnliche Kleidung und Ausrüstung: Zur Verhütung des Publikums erschüt überigens die englische freiwillige Truppe einen Sieg über die eindringende deutsche Soldateska. Das ist nun manchen wieder nicht recht; denn man wollte das Stück auch als Propaganda für eine Reform der Seereschiffverfassung benutzen, und das, meinen manche, würde besser geschehen, wenn die Deut- schen als Sieger in London einzögen. Der sonst nicht so leicht begeisterungsfähige Engländer scheint von dem geschäftskundigen Verfasser tat- sächlich aus seiner Ruhe aufgeschüttelt zu sein.

Die sich nun für immer fanden unter der Maske!

Die Evangelisch-lutherische Landesynode tritt heute Dienstag im Ständehause zu Dresden zusammen.

Nach einer Bekanntmachung des Kommandos des III. Stammesbataillons zu Wilhelmshaven erfolgt im Oktober 1909 die Einstellung von dreijährig Freiwilligen für das III. Bataillon in Tsingtau (China). Die Ausreise nach Tsingtau erfolgt im Januar 1910, die Heimreise im Frühjahr 1912. Die Bedingungen zur Einstellung sind folgende: Mindestens 1,65 m groß, kräftig und vor dem 1. Oktober 1890 geboren. Die Einstellung jüngerer Leute erfolgt nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung. In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungszulage gewährt. Gesuche um Einstellung sind unter genauer Angabe der Adresse und Beifügung eines Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt an das Kommando des III. Stammesbataillons zu Wilhelmshaven zu richten. Die Gesuche um Erteilung eines Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt sind an die zuständigen Amtshauptmannschaften zu richten. Den Gesuchen sind beizufügen: ein Geburtschein für militärische Zwecke, die väterliche Einwilligungserklärung. Die Unterschrift muß von der Ortsbehörde beglaubigt sein, ortsbehördliche Führungszeugnisse seit Entlassung aus der Volksschule und ein ortsbehördliches Zeugnis, daß der Gesuchsteller durch Zivilverhältnisse (Ehe-, Arbeitsvertrag) am freiwilligen Eintritt nicht behindert ist.

Von wertvollen Diensten der Missionare im Oamboland in Deutsch-Südwestafrika berichtet die Dezembernummer des Deutschen Kolonialblattes. Dem aus dem Herero-Kriege rühmlichst bekannten Hauptmann Franke ist es gelungen, mit einer Reihe von Oambo-Häuptlingen schriftliche Verträge abzuschließen, auf Grund deren diese die Oberhoheit des deutschen Kaisers über ihr Gebiet anerkennen und ihr Volk unter den Schutz der deutschen Regierung gestellt haben. Dieser Erfolg ist nach dem amtlichen Bericht des Hauptmanns Franke nicht zum wenigsten den im Oamboland lebenden Missionaren zu verdanken. Die Häuptlinge waren von außerordentlichem Mißtrauen erfüllt, sie hatten zum Teil große Kriegerheeren bei ihren Werften versammelt, trotzdem es bereits bekannt war, daß Hauptmann Franke ohne größere Militärmacht erscheinen werde. Da sind es vor allem die Missionare gewesen, die durch Aufbietung ihres ganzen Einflusses die Häuptlinge dahin gebracht haben, Vertrauen zur deut-

schon Regierung zu fassen und die oben erwähnten Verträge abzuschließen.

Neue Festsetzung der Sonntagsruhe im Apothekergewerbe. Die durch Bekanntmachung vom 28. März 1905 eingeführte Sonntagsruhe im Apothekergewerbe wird vom Ministerium des Innern dahin erweitert, daß die dort nachgelassene Schließung der Apotheken an Sonn- und Feiertagen bereits von nachmittags 1 Uhr — anstatt von nachmittags 2 Uhr — ab erfolgen darf.

Bahnhofswirtschaftsverpachtung. Die Bahnhofswirtschaft zu Großschirma soll wegen Todesfall sofort anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus. Pachtangebote sind bis zum 13. Februar bei der königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen einzusenden. Die Bewerber bleiben bis zum 25. Februar an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin keinen Bescheid erhält, kann seine Bewerbung als abgelehnt betrachten. Zeugnisse werden unberücksichtigt gebliebenen Bewerbern ohne Bescheid zurückgelandt.

Besuch der Schlachtfelder von 1870/71. Zu der am 10. Juli nach Reg. erfolgenden Kriegerfahrt, zu der jetzt schon Anmeldungen durch Herrn R. Schubert, Dresden, Potenhauerstraße 68, III, entgegengenommen werden können und deren Fahrpreis von Leipzig aus hin und zurück pro Person 27 M. beträgt, ist folgendes Programm festgesetzt worden: Ankunft in Reg. Sonntag, den 11. Juli, vormittags; Montag und Dienstag: Besichtigung von Schlachtfeldern, abends Kommerz; Mittwoch, den 14. Juli, vormittags 9 Uhr: Abfahrt von Reg. nach Mainz, von da aus Ausflüge nach Wiesbaden, den Rhein entlang usw.; Abfahrt von Koblenz, Sonnabend, den 17. Juli, nach Leipzig. Bei der Anmeldung zur Mitfahrt sind pro Person 10 M. zu hinterlegen, der Restbetrag ist bis 1. Juni zu bezahlen. Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen.

Eisenbahneinnahmen. Nach den endgültigen Festsetzungen betragen die Einnahmen bei den Sächsischen Staatsbahnen im Monat September 1908 insgesamt 13 356 587 M. gegen 13 151 200 M. (= 1,6 % mehr) im gleichen Monate des Jahres 1907. Hiervon erbrachte der Personenverkehr 4 653 689 M., gegen 4 501 933 M., und der Güterverkehr 8 702 898 M., gegen 8 649 267 M. Befördert wurden 7 427 482 Personen (gegen 7 136 222) und 2 793 275 t Güter (gegen 2 745 275). Die Gesamteinnahme der Monate Januar bis mit September lieferte hiernach einen Betrag von 111 682 777 M., der um 1,3 % niedriger ist, als im selben Zeitraum des Jahres 1907, in dem er 113 140 488 M. betrug. Auf den Per-

sonenverkehr entfielen hierbon — für die Beförderung von 64 646 852 (gegen 62 379 889) Personen — 39 657 482 M. (gegen 38 905 729 M.) und auf den Güterverkehr — für die Beförderung von 23 431 730 (gegen 24 078 584) t Gütern — 71 975 295 M. (gegen 74 334 709 M.).

Der gewaltige Umfang der Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reiche ist aus den neuesten statistischen Feststellungen ersichtlich. Danach sind im deutschen Reiche 19 Millionen Arbeiter gegen Unfall, 14 Millionen gegen Invalidität, 12 Millionen gegen Krankheit versichert.

HGK. Zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen des Auslandes. Schon mehrfach ist in diesem Blatte auf das im Reichsamt des Innern herausgegebene Sammelwerk Zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen des Auslandes hingewiesen und seine Anschaffung empfohlen worden. Zu einem erneuten Hinweis gibt jetzt der Umstand Veranlassung, daß zu den früher herausgegebenen Heften über Spanien und Belgien kürzlich Heft 3 der Sammlung, das über die Niederlande, erschienen ist. Wir wiederholen nochmals kurz, daß das Werk eine Zusammenstellung aller der gesetzlichen Bestimmungen ist, die für den Handelsverkehr nach den einzelnen Ländern von Bedeutung sein können, daß es also, und zwar auf Grund amtlicher Unterlagen, Auskunft geben soll beispielsweise über die Zollformlichkeiten bei der Einfuhr und Durchfuhr, über Gewichts- oder Wertverzollung, über Tarabestimmungen, über das Beschwerde- und Streitverfahren in Zollsachen, über Ursprungszeugnisse, Behandlung von Reisenden und Mustern, Verkehrs-Erleichterungen usw. Das Werk, das dem am Außenhandel beteiligten Kaufmann ein nützlicher Wegweiser und Ratgeber sein wird, kann wie das einzelne Heft durch jede Buchhandlung bezogen werden. (Preis: Spanien 2 M., Belgien 1,25 M., Niederlande 2,25 M.).

Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen veranstaltete am Freitag nachmittag in den „Drei Raben“ in Dresden eine Gesellschaftsversammlung, in der Herr Professor Dr. Tschermak (Wien) über den modernen Stand der Kreuzungszüchtung landwirtschaftlicher Kulturpflanzen sprach. An der Hand einer großen Zahl guter Lichtbilder führte Redner etwa folgendes aus: Hervorragende Verdienste um die Kreuzungszüchtung hat sich der bekannte Botaniker Gregor Mendel erworben, der bis 1868 Lehrer der Naturgeschichte und Physik in Brünn war. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Hybridierungsversuchen und seine Abhandlungen über Pflanzenhybriden sind bahnbrechend gewesen. Er kreuzte

Die blaue Maske.

Sumoreste von J. Pia.

(Schluß.)

„Nun, du kleine Schmeichlerin, was gibst du?“ fragte ich lachend.

Da bestürmte sie mich mit Bitten, sie möchte gar zu gern auf den Maskenball gehen, sie hätte noch nie einen gesehen und denke es sich doch reizend usw. usw. — Noch bis auf den heutigen Tag kann ich meiner kleinen Frau nichts abschlagen, wenn sie mich mit ihren sanft-blauen Augen so ärtlich bittend ansieht, um so weniger eine Bitte, wie sie mir selbst ja nicht willkommener sein konnte.

„Mir ist's recht, Kind“, versetzte ich, „wenn du noch Zeit hast, dir einen schönen Anzug zu beschaffen — für die Eintrittskarten will ich sorgen.“

„O, ich habe mir schon ein reizendes Kostüm ausgesucht; sieh, glaubst du nicht, daß mich dies gut kleiden wird?“

Damit zeigte sie mir ein Modeblatt mit einem allerliebsten Schäferanzug.

„Sehr hübsch“, erwiderte ich, „es paßt nur schlecht zu meinem Ritterkostüm.“

„Du hast ein Ritterkostüm — woher?“ fragte sie mich und sah mich dabei mit ihren dunkel-blauen Augen so verwundert und, wie mir in meiner Einbildung schien, so forschend an, daß ich verlegen den Blick zu Boden senkte — hatte ich ihr doch nie von jenem Maskenfeste erzählt; von der blauen Maske, wußte ich, konnte ich nicht sprechen, ohne ihre Eifersucht rege zu machen, denn ganz frei von dieser Schwäche war sie wohl nicht, wenigstens hatte ich schon öfters bemerkt, daß sie nicht gern sah, wenn ich als Arzt zu Frau von Hülsenhof ging, eine etwas kokette Witwe, von deren interessanter südlicher Schönheit ich ihr schon öfters erzählt hatte. So stammelte ich denn

eine ausweichende Antwort, ich meinte, ich hätte den Anzug noch von früher her liegen und lenkte die Unterhaltung schnell auf etwas anderes.

Also es ward beschlossen, den Maskenball zu besuchen. Die Billetts sind besorgt, die Kostüme liegen bereit, ich komme pünktlich nach Hause, wir machen Toilette. Doch schon halb fertig, fängt meine kleine Marie plötzlich über Kopfweh, über Schwindel und Mattigkeit zu klagen an. Wir hoffen, es werde schnell vorübergehen, aber nein, die Zeit verstreicht, ohne daß meine arme Frau sich besser fühlt, und schließlich drängt sie mich, allein zu gehen.

„Nein, mein Herz, ich bleibe bei dir und leiste dir Gesellschaft“, erwiderte ich und streiche ihr teilnehmend die Stirn.

„Damit tuft du mir wirklich keinen Gefallen“, spricht sie mit matter Stimme, „mir ist Ruhe das Beste, und warum wolltest du meinnetwegen auf das Vergnügen verzichten? Nein, lieber Oswald, geh, amüsiere dich und erzähle mir morgen recht ausführlich von deinen Abenteuern — das soll mich dafür trösten, daß ich dich nicht begleiten kann.“

Ich wandte noch manches gegen mein Allein-gehen ein, schließlich ging ich aber doch, und zwar mit recht widerstrebenden Gefühlen. Doch als ich mich zwischen der bunten Menge bewegte, die ich kannte und die mir kein Interesse einflößte, da dachte ich voll Bedauern an meine arme Frau, die krank zu Hause lag, und ich beschloß, nur eine kurze Stunde zu bleiben und dann zu ihr zurück-zufehren. Aber es blieb bei der Absicht. Nach einer kleinen Weile sah ich ein blaues Kostüm durch die Menge huschen, bei dessen Anblick ich wie elektrisiert ward. Ich eilte der Richtung nach, und richtig! nach kurzem Suchen stehe ich meiner unver-gesslichen blauen Maske wieder gegenüber.

„Galt, schöne Maske!“ flüsterte ich, indem ich fest ihre Hand ergriff und sie durch meinen Arm zog. „Diesmal sollst du mir nicht wieder ent-schlüpfen!“

Wieder schauen mich ein Paar feurige, mut-willig blühende Augen durch die schwarze Larve an, dann ließ sie sich ohne Widerstreben von mir weiterführen.

Bald wählte ich mich auf jenem Balle vom vorigen Jahre, bald vergah ich auch meine kleine Marie, ich Elender, die inzwischen krank daheim lag; bald hatte ich nur noch einen Gedanken: an die schöne Polin an meiner Seite, deren Arm so vertrauensvoll auf dem meinigen lag, als habe kein Mensch auf der Welt ein Recht, sie von mir zu trennen.

Als ich nach einer Weile über die große Hitze im Saale klagte, führte ich sie in ein kleines, lauschiges Seitengemach, wo uns ein paar be-queme Sessel, von herrlichen Tropenpflanzen um-gaben, einladend winkten. Das matte Licht, wel-ches eine in der Mitte des Gemaches hängende Kugel ausstrahlte, das Gemurmel der Gesell-schaft und die Musik, die gedämpft zu uns her-überdrönte, das alles wirkte auf meine Sinne und versetzte mich in eine ungewöhnliche Auf-regung.

Die blaue Maske nahm an meiner Seite Platz, und langsam streifte sie den Handschuh von ihrer Rechten, eine zarte, weiße Hand entblühend, die noch kein goldener Reif zierte. Warum ich das mit einem Gefühl der Freude bemerkte, weiß ich mir selbst nicht zu erklären.

„Noch unvermählt?“ drängte es sich nach einem minutenlangen Pause von meinen Lippen.

„Ja, — und du?“ lautete ihre leise gehauchte Antwort.

„Ich bin seit zwei Monaten verheiratet.“

„Aber unglücklich?“

„O, keineswegs“, erwiderte ich lebhaft; „ich habe meine Frau von ganzem Herzen lieb und bin mit ihr so glücklich, wie ein Mensch es nur sein kann.“

„Daß du allein hier bist, ist davon aber ge-rade kein Beweis“, bemerkte sie halb spöttisch. Ich erzählte ihr, wie das gekommen. „Frei-

zum Beispiel weiß- und rotblühende Erbsen und fand, daß die Kreuzung nach dem Zahlensystem 3:1 stattfand. Rehner wies sodann nach, daß die sogenannten Renschengesetze fast ausnahmslos auch für das Tier- und Pflanzenreich gelten. Im einzelnen zeigte er Kreuzungen von Mais, Roggen, Gerste und Weizen und führte die von ihm für praktische Zwecke hergestellten Wertigkeitstabellen vor. Unter anderem wurde nachgewiesen, wie aus einer sogenannten Effektrasse eine Kolltrasse durch Kreuzung gezogen werden kann. Um die Resultate der theoretischen Forschung für die Praxis nutzbar machen zu können, rief Rehner, Zuchtstationen einzurichten. — An den Vortrag, dem u. a. die Herren Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Roscher und Geheimrat Regierungsrat Münzner bewohnten, schloß sich eine anregende Debatte.

— Remonteankauf in Sachsen. Um auch solchen sächsischen Pferdezüchtern, die infolge zu großer Entfernung ihres Wohnortes den bisher üblichen Remontemärkten in Sachsen ferngeblieben sind, zu ermöglichen, ihre dreijährigen Pferde der Remontierungskommission vorzustellen, beabsichtigt das Kriegsministerium in diesem Jahre außer den bisherigen Remontemärkten gegebenenfalls noch an einigen Orten besondere Markttag abzuhalten. Um hierfür geeignete Orte wählen zu können, liegen auf den Beschälstationen Fragebogen aus, auf denen die Züchter ihre diesbezüglichen Wünsche bis 10. März äußern können.

— Feuerversicherung. Die im Jahre 1881 eröffnete Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1908 das 88. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1908 waren für A 6 661 477 300.— (gegen das Vorjahr mehr A 157 146 900.—) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme betrug im Jahre 1908: A 2 077 915 20 S (gegen das Vorjahr mehr A 652 899 20 S). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1908 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Uberschuß A 16 164 607 90 S, oder 78 % der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 78 % der eingezahlten Prämien als Uberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

G.-e. Goldbach, 9. Februar. Am 27. v. M. fand die Prüfung und Uebernahme der neuen von Herrn Kommerzienrat Bayer in Elberfeld

im Interesse Weidensdorfs, des Stammortes seiner Familie der hiesigen Kirche geschenkten Orgel durch den verpflichteten Orgelrevisor, Herrn Hoforganisten O. Jocher aus Dresden, statt. Das prächtige Werk, dessen Gehäuse stilvolle Barockformen mit reicher Vergoldung besitzt, ist erbaut von dem bewährten Orgelbaumeister Eule in Bauen als dessen 116. Werk und unter Benutzung von 8 guten Stimmen der alten Orgel auf 18 Stimmen gebracht worden, deren 9 dem Hauptwerk, 6 dem Oberwerk und 3 dem Pedal angehören. Die Orgel ist vollständig pneumatisch angelegt nach dem Taschenladen-system und besitzt ein neues sehr ergiebiges Magazin-gebläse mit 2 Schöpfern, das bei geschlossenen Ventilen 7 Minuten steht. Als Spielhilfen dienen Manuallappell, Pedallappell 1. und 2., Sub- und Superoktavlappell, sowie ein sowohl durch Fußtritt, wie auch durch zweite Person mittels Handhebels zu bewegender Crescendozug, der die Stimmen nach und nach beliebig erklingen oder schweigen macht. Außerdem sind Druckknöpfe für „Start“ und „Halbstart“ und Ein- und Ausschalter für Crescendo und Handregister vorhanden. Eine sehr beachtliche und wirksame Einrichtung neuester Art ist auch die „automatische Pedalumschaltung für das Oberwerk“, durch die beim vollen Werk das Pedal von selbst entsprechend schwach wird, sobald der Spieler auf das Obermanual übergeht. War der genannte Herr Revisor schon mündlich dem Kirchenvorstand gegenüber des uneingeschränkten Lobes voll, so ist dies noch ausführlicher in seinem schriftlichen Gutachten der Fall. Wir geben den letzten Teil desselben hier wieder: „Meister Eule hat in gewissenhaftester Weise dafür gesorgt, daß die Klangwirkung der Orgel dem Raume der Kirche vollkommen entspricht. Die Intonation ist als meisterhaft gelungen zu bezeichnen. Jede Stimme hat die ihr zukommende charakteristische Klangfarbe und Stärke. Jedes Register ist durchweg in seinen einzelnen Tönen ausgeglichen, die Stimmung goldrein und das Gesamtwerk erzeugt einen edlen einheitlichen, von kraftvollem und nur dem Grundtone getragenen und durchdrungenen Klang. Durch die Beseitigung der oberen Licht und Luft raubenden Empore hat die Kirche eine geradezu herrliche Akustik bekommen, die dem schönen Orgelwerke ermöglicht, seine ganze Kraft und Tonhöflichkeit im reichsten Maße zu entfalten. Die gewaltige Wucht der Bässe, Prinzipale und Füllstimmen bis herab zum leisen echaotischen Gesänge der zarten Aeoline, alles dies ist der segensreiche Gewinn dieser baulichen Veränderung. Man dürfte nicht leicht in der Umgegend ein Orgelwerk finden, daß bei gleicher Größe eine gleichschöne Tonwirkung zu entfalten oder diese

ger zu übertrafen vermöge.“
Gotteshaus und des schönen Orgelwerks vor jeder Gefahr!“. Kommenden Sonntag, den 14. Februar, soll durch Herrn Sup. Kaiser aus Rabenberg die feierliche Weihe der erneuerten Kirche und Orgel stattfinden. Die umfangreiche Renovation nach den Plänen und unter Oberleitung des Architekten Meyer, Dresden, besteht äußerlich im Anbau von Treppenhäusern an den Turmseiten, innerlich in Beseitigung der 2. Empore und Verbreiterung der 1. um ca. 50 cm, Verlegung des Altars mehr nach der Wand, Verbesserung des Gestühls, Errichtung einer neuen Patronatloge und Ausmalen des Innenraumes. Die Malerarbeiten, ausgeführt vom Kirchenmaler Trede, Dresden, wirken einheitlich und stilvoll und sind bei aller Einfachheit nobel und feinsinnig. Die angewandten Farben sind Weiß, Gelb und Gold mit reicher kirchlicher Symbolik. Einen sehr wertvollen, würdigen Schmuck der Kirche bilden 12 neue bunten Fenster an der Altarwand und im Schiff, sämtlich von Goldbacher Gemeindegliedern gestiftet und von der Firma Stadinger, Leipzig, derart ausgeführt, daß sie bei aller Farben- und Formenscönheit doch die Heiligkeit des schönen Gotteshauses durchaus nicht beeinträchtigen. Auch eine prächtige Festbekleidung für Kanzel und Altar ist von den Frauen und der Jugend von Goldbach gestiftet worden und wird nicht wenig zum würdigen Schmuck beitragen. Möge die erneuerte Kirche wieder recht lange dienen Gott zur Ehre und der Gemeinde zur Erbauung! Am Weibtag nachm. 1/3 Uhr wird ein Kirchenkonzert veranstaltet werden unter Mitwirkung heimischer und auswärtiger Kräfte, auf das wir schon heute aufmerksam machen.

— d. Großhartha, 9. Februar. Am Sonntag abend hielt der hiesige gemischte Chor sein Stiftungsfest im Gasthose zur Erholung bei Herrn Klinger ab. Viele Gäste von nah und fern hatten sich hierzu eingefunden. Zum Vortrage gelangten einige Volkslieder, sowie einige Gesänge von Fräulein Helene Klinger. Der Saal war prächtig decoriert. Das Ganze stellte ein Oberlausitzer Erntefest dar. Große Heiterkeit erzeugte ein Pigenstall, sowie das „Juppelische Lustschiff“. Besonderen Dank gebührt Herrn Wiesner, welcher mit 20 Damen einen Schmitzreigen aufführte und sich um alles sehr bemüht hatte. Ein schönes Tanzpaar bildete den Schluß des wohlgelungenen Stiftungsfestes.

Kammernau, 9. Febr. Nachdem die hiesigen und fremden Feuerwehren von der Brandstelle am königlichen Feldschloßchen wieder fort waren, ertönte plötzlich neuer Feuerlärm: es waren zwischen Dielen und Füllung vermutlich Funken

„Ich“, schloß ich, „ich hätte besser getan, bei ihr daheim zu bleiben, als... als...“

„Als mir den Hof zu machen“, lachte die blaue Maske.

„Allerdings“, entgegnete ich gereizt und ärgerlich über mich selbst und meine Schlichkeit; „aber gut, daß du mich an meine Pflicht erinnerst! Ein drittes Mal sollst du mich nicht betören, schöne Maske; in dieser Stunde noch will ich von dir scheiden, um dich nie wieder zu sehen. Zum Abschied aber sollst du mir noch eine Bitte erfüllen. Willst du?“

Sie nickte.
„So laß mich nur ein einziges Mal deine Züge sehen“, bat ich.

Ich glaube, hauptsächlich trieb mich zu dieser Bitte die Hoffnung, sie werde so wenig hübsch sein, daß es mir nicht schwer fallen würde, mich wieder von ihr loszureißen.

Voll Spannung ruhte mein Auge auf ihr, während sie den Arm erhob, um die Larve zu entfernen; doch noch ehe ich ihr Gesicht sehen konnte, erklang ein silberhelles Lachen, bei welchem mir vor Schreck das Blut in den Adern stockte. Die Larve fällt und vor mir sehe ich — Lesar, hast du es erraten? — meine eigene Frau!
„O, du Ungeheuer!“ ruft sie.

Ich aber vermag in meinem Erstaunen, meiner Verlegenheit und, ich will es nur gestehen, in meiner Bestürzung, nur hervorzustammeln: „Marie — du? Sag, wo in aller Welt kommst du denn her?“

„Ich mußte dafür sorgen, daß mein leichtsinniger Mann, der, wie mir scheint, jemandem immer den Hof machen muß, ihn dann wenigstens seiner Frau macht“, erwiderte sie.

Wer weiß, ob ich hierauf nicht eine richtige Gardinenpredigt bekommen hätte, wenn sich inzwischen nicht zwei Masken genähert und in unserer Nähe auf einer Bank niedergelassen hätten.

Lange blieb ich — nun nicht mehr mit der blauen Maske, sondern mit meiner lieben kleinen

Frau in dem kleinen Boudoir sitzen und ließ mir erzählen, was mir noch alles ein Rätsel war.

„Wieso“, fragte ich, „bist du denn voriges Jahr hierher auf den Maskenball gekommen, und woher kanntest du mich?“

„Die ganze Geschichte ist sehr einfach“, hub Marie zu erzählen an, indem sie meine Hand zärtlich in die ihre nahm. „Du wirst dich meines ersten Patienten, des alten Herrn von Volten, erinnern, der kurz bevor wir uns in Charlottenbrunn kennen lernten, am Schlagflusse starb?“

„Ganz recht; aber was hat er mit der ganzen Sache zu tun?“

„Als alter Jugendfreund meines Vapas war er oft bei uns, so auch voriges Jahr; und als die Zeit seiner Abreise nahte, ruhte er nicht, bis meine Eltern nachgaben und mich auf einige Tage mit hierher nach Rosendorf reisen ließen. Während dieser Zeit war das Maskenfest. Auf meine Bitten ließ Onkel Karl — wie ich ihn von Jugend auf zu nennen pflegte — sich zurehen, mit mir den Ball zu besuchen, aber nur unter der Bedingung, daß ich dort auf dem Ball keine Ansprache auf seine Gesellschaft machte und um halb zwölf Uhr mit ihm heimkehrte, da er sich nicht gern aus seiner Gewohnheit bringen ließ und meinte, es mache ihn krank, wenn er sich später als um Mitternacht schlafen legte. Sobald ich sein Jawort hatte, eilte ich, mir einen Anzug zu bestellen. Wie ich in das Geschäft komme, sehe ich diesen deinen Ritteranzug liegen, und zufällig frage ich, für wen derselbe bestimmt sei. Man nennt mir deinen Namen, der mir durch Onkel Karls Erzählen kaum mehr fremd war.“

„Run?“ fragte ich, als meine kleine Marie schweig.

„Das übrige weißt du ja; wie wir uns auf dem Ball trafen, wo ich dich natürlich kannte, du aber nicht wußtest, wer ich war.“

„Aber weshalb hast du mir nie gesagt, daß du auf jenem Balle warst?“ fragte ich, noch immer nicht begreifend.

„Eigentlich sollte ich dich gar nicht so eitel machen, du böser Mann“, erwiderte sie darauf und sah mich mit ihren sanften Augen, die ohne Larve weber so dunkel noch so feurig waren — schelmisch an; „aber du hattest es mir auf jenem Balle wirklich schon ein bißchen angetan, daß ich in meinem Herzen laut aufjubelte, als ich dich, in Chelottenbrunn wieder sah, und wohl ein wenig mit nachhalf, daß wir bald Bekanntschaft miteinander machten. Anfangs nun genierte ich mich, dir zu gestehen, daß ich die blaue Maske gewesen; und als du später einmal von dem Feste sprachst und auf meine Frage, ob du dort gewesen seist, ganz gelassen „nein“ antwortetest, da beschloß ich, mein kleines Geheimnis für mich zu behalten, bis mir einmal Gelegenheit würde, dich für deine Unwahrheit gründlich zu strafen. Diese Strafe scheint mir heute auch ganz leidlich gelungen zu sein“, setzte sie boshaft hinzu. „Du machst ein so tragisches Gesicht, mein lieber Oswald, daß ich dich beinahe bemitleiden könnte, wenn ich nicht fürchten müßte, es gelte der „schönen Polin“, von welcher du nun auf ewig Abschied genommen hast.“

Nein, das war nun doch zu arg, mich von meiner kleinen Marie, die ich bisher für die Unschuld selbst gehalten hatte, so überlistet zu sehen! Aber wie hätte ich ihr auch nur für eine Sekunde böse sein können, wenn ich ihr in das liebe, jetzt so übermütig lächelnde Gesicht sah!

Da die beiden Masken sich inzwischen wieder entfernt hatten, schlang ich meinen Arm um sie und küßte „meine schöne Polin“, nun auf die frischen Lippen nach Herzenslust und weit inniger, als ich vor einer halben Stunde nur ihre Fingerspitzen zu berühren gewagt hätte.

Die eine Kehre habe ich aber aus dem Abenteuer gezogen: mich niemals wieder mit einer mir unbekanntem Maske einzulassen. Es hätte mir auch schwer werden sollen, denn so gut meine kleine Marie noch heute ist, zu einem Maskenfeste hat sie mich doch nie allein gehen lassen.

... des Feuers ertrug unbeschadet und wodurch das Wohnhaus mit Stall und Scheune binnen kurzer Zeit bis auf die Umfassungen niederbrannten, trotzdem die neuerdings erschienenen Wehren alles nur irgend mögliche taten. Die Wehren von Gehmannsdorf und Durlau erhalten die gefälligen Spritzenpremiën.

Witten. (Drei Altersveteranen in einer Nacht gestorben.) In hiesiger Gemeinde sind in einer der letzten Nächte drei hochbetagte Personen verstorben, und zwar Frau Juliane verwitwete Richter 71 Jahre alt, der Rentempfänger Andreas Sünzel 88 Jahre alt und Frau verwitwete Döhner 93 Jahre alt. Sämtliche drei waren im Oberdorf wohnhaft und sind Sonntag gemeinsam zu Grabe getragen worden.

Witten. Die Talperrn im Flußgebiet der Neiße haben sich bei dem diesmaligen Hochwasser allgänzend bewährt. Die hier am Donnerstag abend ankommende Flut brachte nur das Schmelzwasser des Zwischengeländes, die früher so gefährliche Hochflut aus dem Niesengebirge blieb aus. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die 4 Talperrn bei Reichenberg in einem Tage 207 000 Kubikmeter Wasser aufgespeichert haben.

Witten. Ein größliches Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Freitag abend in der Luchfabrik von Bänsche im Niederdorf zu Ebersbach. Dort explodierte im Appreturraum eine Kupferkessel, wobei der Appreturmeister Adolf Köhler und der Appretur Hermann Lange aus Oberriedersdorf so schwer verletzt wurden, daß beide nach wenigen Stunden starben. Ein dritter Arbeiter konnte sich durch einen Sprung durch das Fenster noch retten. Sowohl Köhler, wie Lange sind am ganzen Körper gefährlich zugerichtet. Köhler wurde der Kopf zerschmettert, und ein Stück Holz drang ihm tief in den Leib ein. Beide sind verheiratet und schon über 30 Jahre in der Fabrik tätig. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Schnitz. Nicht weniger wie 204 Bewerbungen für drei an der hiesigen evangelischen Stadtschule ausgeschriebene Lehrstellen sind beim hiesigen Stadtrate eingegangen. Auf jede Stelle entfallen also beinahe 70 Bewerber.

Malsch. Die Stadtverordneten erledigten in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan; er ist um eine Anlagenerhöhung zu vermeiden, sehr vorsichtig aufgestellt und erfordert für die Stadtkasse 76 600 M., für die Schulkasse 87 600 M., für die Armenkasse 11 800 M. und für die evangelisch-lutherische Kirchenkasse 16 700 M., zusammen 192 600 M., die durch 120 % Anlagen wie bisher aufgebracht werden sollen. 21 000 M. wurden für spätere Bauten zurückgestellt. Das Kollegium stimmte der Schulgebäudeerhöhung von 125 auf 150 M. für die Realschule zu. — Vom 13. bis 15. Februar findet hier die 14. Geflügelausstellung statt. Die Anmeldungen haben die Zahl 500 überschritten und bringen ganz Vorzügliches in Kurz- und Wassergeflügel. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden. — Lehrer Kießling aus Logdorf hatte wegen sittlicher Vergehen eine Bestrafung zu gewärtigen. Er verstand am Mittwoch nachmittag und hat sich am Sonnabend in Leipzig durch Erschießen getötet.

Dresden, 9. Februar. Kriegsmäßige Befolgung eines Luftballons durch Automobile. Interessante sportliche Versuche veranstaltet der Sächsische Verein für Luftschiffahrt am 14. Febr. In diesem Zuge soll nämlich die Befolgung eines Ballons des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt durch Automobile des Sächsischen Automobilclubs von Reid bei Dresden aus stattfinden. Die zu Grunde gelegten Annahmen sind kriegsmäßig. Es sind ganz ins Einzelne gehende Bestimmungen ausgearbeitet worden, denen Ballon und Automobil unterworfen sind. Zum Schiedsrichter dieser sportlich und militärisch sehr inter-

essanten Veranstaltung ist Oberst Freiherr von Lindemann ernannt worden.

Dresden, 9. Febr. 420 km in 6 $\frac{1}{2}$ Stunden. Der Ballon „Dresden“ hat auf der Reise von Reid bei Dresden in fast gerader Linie bis Hamburg-Elmsborn in 6 $\frac{1}{2}$ Stunden 420 km zurückgelegt.

Dresden, 9. Februar. Vom Hochwasser. Der Wasserstand der Elbe geht langsam, aber andauernd zurück. Die Uferseiten bieten aber immer noch einen grandiosen Anblick. Eisblöcke von außerordentlicher Größe, Holzblöcke, Bäume u., bedecken das Elbgelände. Die Interims-Augustusbrücke ist, obgleich es nicht zum Einsturz gekommen, an mehreren Stellen beschädigt worden und wird mehrere Wochen gesperrt bleiben müssen. Unterhalb Dresdens hat das Hochwasser viel Schaden angerichtet, namentlich die Weiseritz, sonst ein unscheinbares Bächlein, ist ein reißender Strom geworden. Die Fluten der Elbe reichen an manchen Stellen bis an den Bahnkörper heran, doch ist eine Unterspülung der Gleise nicht eingetreten. Am Montag abend war das Wasser bereits auf 320 cm zurückgegangen.

Dresden, 9. Febr. Aufbruchprozess gegen einen sozialdemokratischen Redakteur. Die Staatsanwaltschaft am Dresdner Landgericht hat gegen den Redakteur Düvell aus Bremen, Schriftleiter der „Dresdner Arbeiterzeitung“ Anklage wegen Aufbruch erhoben. Düvell nahm an den Wahlrechtsdemonstrationen am 17. Januar teil, als es auf der Schloßstraße zwischen Demonstranten und Polizei zu heftigen Zusammenstößen kam. Düvell hielt eine Ansprache an die Volksmassen, forderte sie auf, für Erringung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu kämpfen, ermahnte sie aber dann zur Besonnenheit. Anfangs sollte Düvell auch als Räubersführer beim Landfriedensbruch angeklagt werden, doch hat die Staatsanwaltschaft schließlich hiervon Abstand genommen. Außer Düvell ist auch der Instrumentenmacher Stenzel unter Anklage des Aufbruchs gestellt worden.

Dresden, 9. Februar. Das Martyrium eines achtjährigen Kindes. Die Dresdener Kinderbeschaukommission hat einen furchtbaren Fall von Kindesmißhandlung aufgedeckt, der am Montag das Dresdener Schöffengericht beschäftigte. Bereits im Herbst 1907 wurde die jetzt 30 Jahre alte Ehefrau des Kutshäfers Koch, Luise Koch geb. Trinks, wegen grausamer Mißhandlung ihrer achtjährigen Tochter Ella zur Anzeige gebracht und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dessen ungeachtet setzte die Rabenmutter die Mißhandlung des an sich schon schwächlichen und kränklichen Kindes fort, und schlug es fortgesetzt mit der Faust und einem Stod ins Gesicht, so daß es über und über mit blutunterlaufenen Streifen und blauen Flecken und Schwielen bedeckt war. Infolge der fortdauernden schweren Mißhandlungen ist das Kind geistig und körperlich in der Entwicklung zurückgeblieben, wird aber sonst von Nachbarn und Lehrern als folgsam und bescheiden geschildert. Auf die Anzeige der Kinderbeschaukommission wurde das Kind aus den Händen der Rabenmutter entfernt und einer Familie bei Chemnitz zur Erziehung übergeben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu der exemplarischen Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Dresden. Die Nachricht, daß man den langgesuchten Mörder des Friedrichschen Ehepaares in Zwickau verhaftet hätte, bestätigt sich nicht. Man hatte dort einen seit vier Tagen wohnenden Buchhandlungsreisenden festgenommen, dessen Äußeres mit dem des gesuchten Verbrechers Ähnlichkeit hatte. Der Verhaftete konnte jedoch nachweisen, daß er zur Zeit des Verbrechens im Gefängnis gesessen hatte, worauf man ihn natürlich sofort wieder frei ließ.

Leipzig. Anzeigensteuergesetz. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig hat sich mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt, in der der Entwurf des Anzeigensteuer-

gesetzes in allen seinen Teilen vom Standpunkte des Buchhandels aus einer scharfen Kritik unterzogen wird. Insbesondere wird die verderbliche Wirkung der Anzeigensteuer auf die gesamte Zeitschriften- und Kalenderliteratur betont. Auch gegen die Besteuerung der Sonderbeilagen und Plakate werden ernste Bedenken geltend gemacht. Die Eingabe schließt mit den Worten: „Der Vorstand weiß, daß das Deutsche Reich neue große Einnahmen braucht, und er weiß ebenso, daß die Buchhändler wie jeder andere Bürger ihren vollen Anteil daran zu tragen haben werden. Die Inzertatensteuer aber können wir weder für gerecht noch für praktisch durchführbar halten, und wir richten daher an den Reichstag das ergebene Ersuchen, die Steuer abzulehnen zu wollen.“ — Popfahrschneider. Einer 12 Jahre alten Schülerin wurde ihr etwa $\frac{1}{2}$ m langer Popf abgehauen, ohne daß von dem Täter etwas wahrgenommen wurde.

Leipzig. Ein gefährlicher Gesell. Unter dem dringenden Verdacht, zahlreiche Einbruchsdiebstähle begangen zu haben, wurde von der Kriminalpolizei ein 29jähriger angeblicher Chauffeur Karl Degenfelder verhaftet. Er führte bei seiner Festnahme einen geladenen Revolver bei sich. Bei ihm wurden außer einem Gelbbetrag von 1800 M. Einbrecherwerkzeuge und zahlreiche Sachen vorgefunden, die jedenfalls von Diebstählen herrühren. Hierbei befinden sich 2 2läufige Jagdgewehre, ein Leßchin, mehrere Revolver, ein Pistol, ein Granatschmuck — Kollier und Armband — mehrere Herrenuhren, einige silberne Armbänder, goldene Ringe, eine große Anzahl Quittungsmarken zur Invaliditäts-Versicherung usw. usw. Nach den bisherigen Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der Ergreifene über seine Person falsche Angaben gemacht hat. Sicherlich ist in ihm ein guter Fang gemacht worden. — In den Anlagen hinter dem Museum ist am Sonntag früh in der 8. Stunde eine Frauensperson tot aufgefunden worden, die anscheinend erfroren ist. Im Institut für gerichtliche Medizin, wohin die Leiche gebracht worden war, wurde in ihr die obdach- und stiellose, am 26. Juni 1862 in Panschwitz geborene Anna Therese Marie Hartmann geb. Triebisch erkannt.

Frankenberg. Zur Landtagswahl. Als nationalliberaler Kandidat für den 10 städtischen Wahlkreis (Frankenberg, Wittweida, Gainschen), den bisher Kommerzienrat Schied vertrat, wurde am Freitag nachmittag in einer in Chemnitz abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner Herr Amtsrichter Pausch (Wittweida) aufgestellt.

Chemnitz. Als am Sonnabend vormittag zwei Beamte eine Wohnung eines Hauses der Zwickauer Straße im Stadtteil Kappel betreten, um ein junges Mädchen zu vernehmen, lief dieses plötzlich, ohne daß es die Beamten verhindern konnten, ans Fenster und sprang zwei Stod hoch hinab auf die Straße. Schwer verletzt wurde die Unglückliche ins Krankenhaus gebracht. Furcht vor Strafe hat sie zu diesem Schritte getrieben.

Chemnitz. Die 54 Jahre alte, in der Westvorstadt wohnhafte Kaufmannsweibchen Sch., die infolge anhaltenden nervösen Leidens geistesgestört war, begoß sich am Sonnabend abend in dem Baderaum ihrer Wohnung ihre Kleidung mit Petroleum und brannte sie an. Auf ihr Hilfesgeschrei eilten die Angehörigen herbei und löschten das Feuer. Die schwer verletzte Frau wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie am Sonntag früh verstarb. Die Tochter der Verstorbenen trug bei der Hilfeleistung Brandwunden an den Händen davon.

Annaberg. Der von der Stadtverordnetenversammlung zu Aschersleben als zweiter Bürgermeister gewählte bisherige hiesige Stadtrat Dr. jur. Artur Bunde ist für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. Der neue Bürgermeister stammt aus dem Vogtlande; er ist der älteste Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Rittergutsbesitzers und Landtagsabgeordneten Herrn Bunde auf Erlbach.

Plauen. 80jährige Zwillinge. Der Privatier, Herr Bernhard Böbisch hier und seine Zwillingsschwester, die Wäckermeisterwitwe Frau Verta Lenk geb. Böbisch in Lengensfeld, feierten am Sonntag im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen (in beiden Ehen 15 Kinder) ihren 80. Geburtstag. Die beiden alten Leute erfreuen sich der besten Gesundheit, sind noch rüstig und geistig frisch. Zahlreich waren die Beweise der Aufmerksamkeit; Glückwünsche und Geschenke erfreuten die Geburtstagskinder.

auf den „Sächsischen Erzähler“, welcher
Nachbestellungen = täglich erscheint, =
für den Monat **Februar** werden von
allen Postämtern und Landbriefträgern, sowie den Austrägern und Zeitungs-
boten jederzeit entgegengenommen. Ein Probe-Abonnement für diesen Monat
ist besonders zu empfehlen.
Inserate haben großen Erfolg.
Der „Sächsische Erzähler“ kostet monatlich **50 Pfg.**
Telephon Nr. 22.

Permissives.

— 189 unfleißige Berliner Studenten. An der Universität Berlin sind nicht weniger als 189 Studierende im Album gestrichen worden, weil sie in diesem Winterhalbjahr keine Vorlesung angenommen haben. Darunter befinden sich 8 Theologen, 34 Juristen, 38 Mediziner und 111 Studierende der philosophischen Fakultät. Die Zahl der Ausländer beträgt 72. Meist handelt es sich um Kommilitonen, für welche eine regelrechte Gymatrikel keinen besonderen Wert hat, und die daher ohne weiteres die Universität verlassen haben.

— Ein Familien drama hat sich in der Ortschaft Pyscheg im Kreise Ratibor abgepielt. Der dort ansässige Häusler Franz Janosch kam in der Nacht betrunken nach Hause und bedrohte seine Frau und Kinder mit Totschlag. Als sich die Familie im Zimmer eingeschlossen hatte, begab sich Janosch nach dem Hausboden. In früher Morgenstunde betrat der Sohn Josef, der erst am Tage zuvor Hochzeit gefeiert hatte, die Wohnung. Nachdem ihm der Auftritt mit dem Vater mitgeteilt worden war, eilte er nach dem Boden, um den Lobenden zu beruhigen. Kaum hatte er jedoch die Tür zu dem Verschlag geöffnet, als sein Vater aus einem Jagdgewehr zwei Schüsse auf ihn abfeuerte. Während der eine Schuss sein Ziel verfehlte, drang die ganze Schrotladung des zweiten Lauses dem Sohn in den linken Unterschenkel und verletzte ihn derart, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat. Als dem Vater der Tod seines Sohnes mitgeteilt wurde, lud er schnell das Jagdgewehr von neuem und tötete sich durch zwei Schüsse in den Kopf.

— Zu Tode geprügelt. In München-Ladbach hat der Arbeiter Gahn seine Ehefrau, die Mutter von vier unmündigen Kindern, in der Nacht zum Montag totgeprügelt. Der Täter wurde verhaftet.

— Mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden wurde in Düsseldorf auf einem unbedauten Grundstück die 23jährige Dienstmagd Elisabeth Sillomeit. Als mutmaßlicher Mörder ist ein Schlossergeselle verhaftet worden, der selbst Verletzungen aufwies, und die Tat einem Unbekannten zuschrieb, der ihn mit dem Mädchen überfallen haben soll.

— Von der italienischen Grenze wird dem „Schwab. Merkur“ berichtet: Vester Tage kam aus der italienischen Nachbarschaft ein Rütterchen an die schweizerische Zollgrenze bei Ponte Tresa im Kanton Tessin mit einem Topf in Branntwein eingemachter Kirschen, die sie ihrem auf Schweizer Boden arbeitenden Sohne bringen wollte. Der schweizerische Zöllner verlangte für den Topf Kirschen 1,50 Francs; da sie diese nicht bezahlen konnte, entschloß sie sich, die Kirschen wieder nach Hause zu nehmen. Die gute Frau hatte aber die Rechnung ohne den italienischen Zöllner gemacht, der sie auf dem Rückwege über die Brücke anhielt und von ihr die italienische Zollgebühr verlangte. In ihrer Not entschloß sie sich, die Kirschen unter die anwesende Kinderschar zu verteilen, aber damit waren die beiden Zöllner nicht einverstanden. Der schweizerische Zöllner behauptete, wenn die Kirschen auf der Brücke gegessen würden, so müsse zuerst die Zollgebühr bezahlt werden, und in gleicher Weise ging auch der italienische Zöllner vor. Um dem Treiben ein Ende zu machen, warf das Rütterchen kurz entschlossen den Topf samt Inhalt über das Geländer in die Tresa hinunter, und dem Buchstaben des Befehles war Genüge getan.

— Skelett eines Mammut gefunden. Bei dem Orte Melekeh (Rußland) wurde beim Bau einer Bahnbrücke über den Fluß Tscheremschan während des Versenkens von Chaisons in 6 Faden Tiefe im Sande auf das Skelett eines Mammut und die Knochen eines Höhlenbären gestoßen.

— Noch eine Standalaffäre des serbischen Kronprinzen melden die oppositionellen Blätter Belgrads. Danach hat „ein höchstehender Prinz“ (gemeint ist der Kronprinz) die Mutter einer Längerin Namens Nesba, weil letztere sich auf Anraten ihrer Mutter weigerte, zum Kronprinzen in das Palais zu gehen, von zwei Konstablern in ihrer eigenen Wohnung festzunallen und durchpeitschen lassen. Die Längerin Nesba ist dem gleichen Schicksal durch rechtzeitige Abreise nach Semlin entgangen. Die Mutter, eine 48jährige Hebamme, hat das Krankenhaus aufsuchen müssen.

— 20 000 Mark für einen verletzten Fingernagel. Aus New-York wird berichtet: Der Klaviervirtuose Paderewski verletzte sich in seinem letzten Konzert am Dienstag während des Vortrages einer Beethoven'schen Sonate den Nagel am ersten Finger seiner rechten Hand.

Trotzdem setzte er, ohne sich etwas anmerken zu lassen, sein Spiel mit der gewohnten Brauerei fort, indem er den lebhaften Beifall seiner Zuhörer mit immer neuen Zugaben erwiderte. So geringfügig auch die Verletzung an sich erscheint, so war sie doch beim Spiel hinreichend störend, um den Künstler an seinem weiteren Auftreten hier und in Philadelphia, dem nächsten Zielpunkt seiner amerikanischen Konzerttournee, nicht nur zu verhindern, sondern ihm auch eine Versicherungssumme von 20 000 Mark, natürlich nicht „spielend“, einzutragen. Denn ebenso wie der Geigenvirtuose Rubini und viele andere bedeutende Künstler hat auch Meister Paderewski seine Finger, Augen und — Beine sehr sorgfältig und möglichst hoch versichert.

— Für acht Millionen Schmutz auf dem Reibe. Aus New-York wird berichtet: Bei dem großen Feste der New-Yorker Millionäre, das im Plaza-Hotel gegeben wurde und das in der Darstellung prachtvoller lebender Bilder gipfelte, erlebte man das ungewohnte Schauspiel, eine Dame auf der Bühne zu sehen, die für nicht weniger als acht Millionen Mark Juwelen an sich trug. Es war Mrs. Benjamin S. Guinness, eine Nichte der Herzogin von Wellington, die hier als Semiramis die prachtvollsten Schmuckstücke New-Yorks zeigte. Fast alle durch ihren Juwelenreichtum berühmten Damen der New-Yorker Vierhundert hatten Mrs. Guinness ihre kostbaren Schätze zur Verfügung gestellt, um das prachtvolle Schauspiel einer edelsteinüberladenen Königin von Ninive zu ermöglichen. Ihr Haupt schmückte das berühmte Diadem von Mrs. John Jacob Astor, das einen Wert von 400 000 A repräsentiert, und zwischen den dunklen Augenbrauen der Königin Semiramis sah man einen prachtvollen Smaragden funkelnd, der ebenfalls Mrs. Astors Juwelenstücke entstammt und von Kennern auf 80 000 A geschätzt wird. Von dem Kopfe über den Hals fallend, rieselten neun dicke Ketten prachtvoller Perlen hernieder, ein Schah von mehr als 600 000 A Wert, Eigentum von Mrs. William S. Vanderbilt. Die Haare der Königin wurden von einem kunstvoll gewebten Netz funkelnder Juwelen gehalten, das Mrs. Payne Whitney gehört und auf 400 000 A geschätzt wird. Um den rechten Arm wand sich der glitzernde Körper einer großen Schlange, massiv aus Diamanten und Rubinen zusammengefaßt, ein prachtvolles Armband mit großen Brillanten schmückte das linke Handgelenk, während die Brust ein wundervoll ornamentiertes großes Schmuckstück aus Diamanten zeigte, das aus der Juwelenkassette von Mrs. Clarence Mackay stammte und über 600 000 A wert ist. Das kostbarste Stück aber war die große schwere Perlenkette von Mrs. John R. Drexel, in ihrer Art in der Welt wohl einzig dastehend, eine Kette, die ein Vermögen von rund 1 200 000 A repräsentiert. Das goldgewirkte Gewand dieser Semiramis war auch seinerseits wiederum reich mit Edelsteinen besetzt und noch heute erzählen die New-Yorker von dem prachtvollen Anblick dieser Juwelenanhäufung.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 9. Februar. Der König und die Königin von England sind heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und wurden vom Kaiserpaar, dem Kronprinzenpaar und sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen empfangen. Der Empfang war überaus herzlich.

Berlin, 9. Februar. Bei dem Besuch des Königs Eduard im Rathaus wird ihm im goldenen Pokal als Ehrentrunk 68er Steinberger Rabinett gereicht.

Berlin, 9. Februar. Die Aus schmückung der Einzugsstraße zum Empfange des Königs von England vom Lehrter Bahnhof durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden bis zum Rgl. Schlosse ist einheitlich in Wimpeln, Flaggen, dichten Blumengirlanden mit den englischen Farben blau-weiß-rot gehalten. Dessenhalber und private Häuser sind beslaggt und mit Laubgrün und Teppichen reich geschmückt. Am Brandenburger Tor, am Opernhaus und im Lustgarten sind Tribünen aufgestellt. Diese, sowie die Schloßterrasse füllen sich allmählich Gewerke, Innungen und Krügervereine, darunter die Blücherhusaren, bilden vor dem Brandenburger Tore Spalier. Unter den Linden marschieren Truppen der Berliner und Charlottenburger Garnison, sowie das 1. Garderegiment auf. Auf den Bürgersteigen stehen dicke Mauern Schaulustiger, vorherrschend die Schulsjugend, der zur Feier des Tages freigegeben worden ist. Auf den Anschlagtafeln ist jede Anzeige auf Papier in Form und Farbe der englischen Flagge gedruckt. Es ist schönes sonniges Winterwetter. Heute mor-

gen tags dem Kaiserpaar ein Ehrenblech, sowie der englische Botschafter und der kommandierende General des 2. Korps entgegen.

Berlin, 9. Februar. Zur Führung des „Zeppelin I“ ist auch Oberleutnant Masius von der 3. Kompanie des Luftschiffbataillons kommandiert. Er fährt heute mit einem Kommando von 2 Unteroffizieren und 16 Mann nach Friedrichshafen. Der Kommandeur des „Zeppelin I“, Hauptmann v. Jena, ist vorläufig von dort hierher wieder zurückgekehrt. Die leistungsfähigen Luftschiffe sollen jetzt mit Handfluren ausgerüstet werden.

Berlin, 9. Februar. Armand Hiesel unternahm gestern nachmittag auf dem Tempelhofer Felde zwei Aufstiege. Er erreichte bei dem ersten eine Höhe von 22 und eine Flugweite von 600 m. Beim zweiten gelang es ihm, sich schon nach einem Anlauf von 60 m vom Boden zu erheben.

Berlin, 9. Februar. Stabsrichter suchten in der vorletzten Nacht das Mobewarengehäft von Kron in der Reindendborferstraße heim. Sie gelangten von dem Keller aus in den Laden, indem sie die Falltür aufstiegen. Sie packten aus allen Regalen für 3000 A Seide, Kleiderstoffe, Gardinen und Schürzen auf.

Kathenow, 9. Februar. Der Zug mit den englischen Majestäten traf um 9 Uhr 34 Minuten ein. Auf dem Bahnhof hatten das Jülicher Infanterieregiment Nr. 35 aus Brandenburg Aufstellung genommen. Der König empfing hier die Werbung des kommandierenden Generals von Bülow und des Ehrendienstes und setzte dann nach einem Aufenthalte von 25 Minuten die Reise nach Berlin fort.

Hamburg, 9. Februar. Dem Senat ist aus Anlaß des Hinscheidens des Senators Dr. Stammann von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich nehme an dem Hinscheiden des verdienstvollen Bürgermeisters Dr. Stammann herzlichen Anteil und spreche dem Senat zu dem schweren Verlust mein Beileid aus. Wilhelm I. R.“

Baldenburg, 9. Februar. Amtliche Meldung. Infolge des Witterungsumschlages in vergangener Woche haben sich in dem zwischen Hellhammer und Dittersbach gelegenen Schauhuter Tunnel, ebenfalls im Kreisbauernamt, die seine Schließung für den Eisenbahnbetrieb erforderlich gemacht haben. Der gesamte Verkehr wird über das Salzbrunn umgeleitet. Zwischen Dittersbach und Niedersalzbrunn verkehren Nachschubzüge, für welche die Fahrpläne auf den Stationen zum Anhang gebracht sind.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Die erneute Hochwasserwelle des Rhain hat gestern nachmittag um 5 Uhr mit dem Höchststand von 5,35 Meter den Stillstand erreicht.

Stuttgart, 9. Februar. Das Preisgericht für die Vertonung des Wahlspruches des schwäbischen Sängerbundes hat den 1. Preis dem Prof. Hugo Jüngst, königlicher Musikdirektor in Dresden, zuerkannt. Den 2. Preis erhielt Franziskus Angler, Musikdirektor in Leisnig in Sachsen, den 3. Preis Otto Wölfler, Lehrer in Unterföhrheim. Der mit dem 1. Preis gekrönte Entwurf wird künftighin der Wahlspruch des Bundes sein.

Prag, 9. Februar. In dem Prozesse der Prager Stadtverwaltung gegen den Fahrer des Oesterreichischen Eisenartells Restrand wegen seiner Behauptung, daß die Prager Abfuhrlieferung nach Pont a Mousson vergeben worden sei, weil das Oesterreichische Eisenartell den Stadtverordneten keine Provision bewilligen wollte, wurde in vergangener Nacht der Angeklagte Restrand zu 14 Tagen Arrest bezw. 3000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil wurde die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Wien, 9. Februar. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, dauern die Verhandlungen des Freiherrn v. Dienert über die Bildung eines definitiven Kabinetts fort. Graf Stürgkh wird als Unterrichtsminister und der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Weiskirchner als Handelsminister in das neue Ministerium eintreten, welchem Freiherr v. Dienert als Ministerpräsident vorstehen wird.

Paris, 9. Februar. Inbezug auf den Ertrag der indirekten Steuern und Konsole im Monat Januar, der den Ertrag im gleichen Monat des Vorjahres um 22 348 000 Fr. überstieg, wird in einer halbamtlichen Note erklärt, der Mehrertrag sei darauf zurückzuführen, daß der französische Fiskus im Januar 24 400 000 Fr. Stempelsteuer für die letzte russische Anleihe erhalten habe.

Rotterdam, 9. Februar. Jüdische Blätter melden: Bei einem Erdbeben in Java rutschte das

Präsident Roosevelt in einen tiefen Schlaf. Nur etwa 40 Dorfbewohner kamen mit dem Leichnam davon.

Brüssel, 9. Februar. Der König und die Königin von England sind gestern um 6 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und wurden durch die englische Gesandtschaft begrüßt. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten setzten die Majestäten die Reise nach Berlin fort.

Belgrad, 9. Februar. Wie verlautet, beschloß der Ministerrat, das Memorandum mit den Forderungen Serbiens erst nach dem Inkrafttreten einer definitiven Verständigung Oesterreich-Ungarns und Bulgariens mit der Türkei zu überreichen.

London, 9. Februar. Die Teilnehmer an der internationalen Seerechtskonferenz beschließen gestern nachmittag einer Einladung des Königs folgend Schloss Windsor.

Washington, 9. Februar. Präsident Roosevelt ließ dem Kongreß eine Spezialbotschaft zugehen, in der er den sofortigen Erlass eines Gesetzes betr. Ausbattung sämtlicher Ozeanpostdampfer mit drahtloser Telegraphie empfiehlt.

Washington, 9. Februar. Im Weißen Hause fand gestern eine Konferenz über die japanische Frage statt. Präsident Roosevelt besprach seinen Brief an den Sprecher der kalifornischen gesetzgebenden Versammlung, in dem der Präsident abermals das unkluge und unzeitgemäße Vorgehen welcher Maßnahmen gegen die Japaner im gegenwärtigen Augenblicke betonte.

Washington, 9. Februar. Der von Last gut gehehene Plan für die Befestigung des Panamakanals erfordert eine Ausgabe von 5 1/2 Millionen Dollars. Der Schiefenbauer Goethals erwägt jetzt den Plan, den Kanalbau auch nach weiterzuführen, um ihn in vier Jahren zu beenden.

Bloemfontein, 9. Februar. Der Entwurf der südafrikanischen Verfassung ist jetzt veröffentlicht worden. Er steht den Zusammenfassungen der Kapkolonie, Transvaal, Natal und des Orange-Freistaats vor. Die Regierung besteht aus dem Gouverneur und einem Generalgouverneur,

einem Senat und einer gesetzgebenden Versammlung. Jede der Union beitretende Kolonie wird eine Provinz von ihr unter einem Administrator und einem Provinzialrat. Die Provinzen sollen im Senat gleichmäßig vertreten sein. Dieser soll aus den Provinzialräten gewählt werden. Die gesetzgebende Versammlung wird voraussichtlich aus der erwachsenen europäischen Bevölkerung gebildet, wobei anfangs der Orange-Freistaat und Natal bevorzugt werden sollen. Grundsätzlich ist eine Proportionalvertretung angenommen. Die Mitglieder des Senats müssen Europäer sein. Als Amtssprache sollen englisch und holländisch,

beide mit der gleichen Berechtigung gelten, doch darf kein Beamter wegen Unkenntnis dieser Sprachen entlassen werden.

Dresden, 9. Februar. Wetterprognose der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 10. Februar: Südostwind; zunächst heiter, später Bewölkungszunahme und Temperaturanstieg; noch vorwiegend trocken.

Voraussetzliche Bitterung.
Mittwoch, 10. Februar.
Wärmeres, ziemlich trübes Wetter mit etwas Niederschlägen.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden
am 8. Februar 1909 nach amtlicher Festsetzung.

Eingattung	Kopfzahl	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			Nett.	Brutt.
Ochsen	197	1) a. Vollstehige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-42	76-78
		b. Oesterreicher beliebiger	41-45	77-81
		2) Junge Vollstehige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	35-39	71-75
		3) Mäßig gewachsene Junge, — gut gewachsene ältere	30-34	65-70
		4) Gering gewachsene Junge	26-29	54-62
Rindern und Kühe	181	1) Vollstehige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	38-40	76-78
		2) Vollst., ausgewähl. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-37	65-69
		3) Mäßige ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30-33	60-64
		4) Mäßig gewachsene Kühe und Kalben	24-29	54-59
		5) Gering gewachsene Kühe und Kalben	—	48-53
Bullen	258	1) Vollstehige höchsten Schlachtwertes	38-40	70-72
		2) Mäßig gewachsene jüngere und gut gewachsene ältere	33-37	65-69
		3) Gering gewachsene	28-32	60-64
Schweine	202	1) Feinste Schweine (Kochschinken) und beste Gansschinken	47-50	77-80
		2) Mittlere Schweine und gute Gansschinken	43-46	73-76
		3) Geringere Schweine	38-42	68-72
Schafe	892	1) Wollschmerer	38-40	76-79
		2) Jüngere Wollschmerer	34-37	71-75
		3) Mittlere Wollschmerer	31-33	66-70
		4) Mäßig gewachsene Wollschmerer und Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine	1316	1) a. Vollstehige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	68-69	71-73
		b. Fetttschmerer	68-69	73-75
		2) Mäßig gewachsene	64-66	69-71
		3) Gering entwickelte, towee Exemplare	60-63	65-68

Notizen: 2990
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Bullen, Kälbern sowie Schafen langsam, bei Schweinen mittel.
Von dem Kautrieb sind 64 Rinder Oesterreich-Ungarischer Herkunft.

Widerrufen, laudens Mädchen,
welches Oftern die Schule verläßt, ab 1. April für den ganzen Tag als Nachbarschaft gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat,
Fleischer
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen Oftern in die Lehre treten bei
Bruno Stiebitz,
Erschuld's Nachf.,
Bautzen, Holzmarkt 14.

Ein Knabe, welcher Lust hat, das Fleischerhandwerk
zu erlernen, findet gutes Unterkommen bei
Paul Meissner,
Fleischerstr., Pfarrgasse 2.

Eine Herrenschlafstelle
per sofort oder später zu vermieten.
Wagnergasse 5.

Gut möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Suche
in der Umgegend von Dörfchen
Werden ein älteres
Hausgrundstück
zu kaufen oder zu pachten.
Offert. unt. „H. L.“ postlagernd Dresden 10.

Geld Darlehn i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5% an jeb. a. Wechsel, Schuldsch. Hyp. a. Raten- abg. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Kfz.

Auktions-Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. Februar d. J.,
sollen von nachmittags 3 Uhr an im
Erbgericht zu Ober-Buzkau
nachstehende auf
Buzkauer Revier
in den Abteilungen 1 u. 11 (Kahlschläge), 3, 5, 6, 10, 17, 18, 26, 29 u. 32 (Durchforstungen u. Räumungen) aufbereitete **Hölzer** versteigert werden, als:
2 rm weiche Brennsetzte,
97 " harte Brennknüppel,
226 " weiche " "
10 " harte Aeste und
131 " weiche Aeste.
Forstamt Gaußig, am 1. Februar 1909.
O. Mendte.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von
Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Wir suchen
in allen Gegenden für Ort, Kreis oder Bezirk
Alleinverkäufer
für unseren neuen grossartigen Welt-Massenartikel, der sich in Rocktasche leicht mitnehmen lässt. Bereits einige Alleinverkäufer angestellt, die alle glänzende Erfolge erzielten. Der Artikel sichert dem Verkäufer ein **hohes Einkommen**, vor allen Dingen aber ein **dauerndes**, weil er immer wieder gekauft werden muss.
Kapital, Laden nicht nötig.
Nur strebsame
Leute aller Berufe
wollen per Postkarte ihre Adresse senden an
Postfach Nr. 93
in Aachen (Rheinland).

Gehter Herr Apotheker!
Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Galle“. Ich und Hosen sind gleich meinen Hund ausproben für Ihre Galle. Ich habe in meinem Schrank 3 große Dosen, und ich habe viele verkauft, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Galle verbrocht, ist mein Hund ganz verheilt. Ich habe Ihre Galle auch schon vielen empfohlen.
Seienz, H. A. G.
G. Pints.
Diese Rino-Galle wird mit Erfolg gegen Schindeln, Husten und Heiserheit angewandt, und ist in Dosen à 1.10 und 2.20 in den Apotheken vertrieben, aber nur echt in Originalverpackung weiß-grün-rot und Rino-Schubert & Co., Weinstadt-Dresden. Bitte beachten Sie den Namen.

Ranzel's Zahnkitt
flüssigen
schmerzlosen Selbstplombieren
qualer Zähne empfehlen à 50 Pfg.
Paul Schochert und Max Dietze.



August Förster

Flügel
Pianos
Harmoniums



Fabrikate ersten Ranges.
Filiale: Bautzen, Geschwitzstr. 24.
Stimmungen, Reparaturen, Mietpianos,
gebrauchte Instrumente.
Fremde Fabrikate von 400 Mk. an.
Elektrische Instrumente.

Buchdruckerei

Friedrich May,

Gegründet 1846.

Fernsprecher 22.

Sämtliche
Drucksachen

für
Behörden,
Geschäftsleute,
Vereine
und den
Privatgebrauch,
als:

- Formulare jeder Art,
 - Kassenbücher,
 - Wechsel, Quittungen,
 - Sparkassenbücher,
 - Statuten,
 - Preislisten, Kataloge,
 - Broschüren, Zirkulare,
 - Briefbogen,
 - Mitteilungen,
 - Rechnungen,
 - Geschäfts-Kurorte,
 - Adresskarten,
 - Plakate, Prospekte,
 - Postpaket-Adressen,
 - Kassenscheine
 - für Reklamescheine,
 - Programme,
 - Mitgliedskarten,
 - Malungs- und Eintritts-
 - Karten,
 - Billetblocks,
 - Speisekarten, Tankarten,
 - Glückwunsch-, Visit-
 - und Verlobungskarten,
 - Traserrbriefe und -Karten
 - etc. etc.
- werden in allen Aus-
führungen (Schwarz- und
Buntdruck) zu sivilen
Preisen hergestellt.

**Heiserkeit
Husten**

verschwinden bald bei Gebrauch der
echten

„Süsses Knötchen-Karamellen“
a Paket 25 Pfg. allein bei:
Paul Schochert, Drogerie,
Max Dietze, Drogerie,
E. Haufe, Materialwhdl., Puzkau,
Joh. Weinsack, Drog., Demitz-Th.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis!
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
außer gemahl. u. Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange
der Vorrat reicht, gratis.

Rich. Seibmann,
Bautznerstr. 10.

Ein gut erhaltener

Flügel

ist billig zu verkaufen.

Geismühle, Elstra.

Aufruf!

Mittwoch, den 10. Februar d.,
beginnt ein neuer Ausbildungskursus für Krankenträger
durch Herrn Stabsarzt a. D. Dr. med. Otto. Diejenigen, welche
Bust haben an demselben teilzunehmen, gleichviel ob dieselben beim
Militär gebient haben oder nicht, werden gebeten, sich bis Dienstag
beim Vorsitzenden **Paul Schochert** zu melden und erteilt
derselbe gern nähere Auskunft.

Irgend welche besondere Verpflichtungen sind hierbei nicht
verknüpft und haben nur die Satzungen des Landesvereins vom
Roten Kreuz Geltung. Der Unterricht erfolgt vollständig kostenlos
und dauert nur einige Wochen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung fordert hierdurch auf:
Die Freiwillige Sanitätskolonne, Bischofswerda.
Dr. med. Otto, Paul Schochert, R. Werner,
Kolonnenarzt, Vorsitzender, Kolonnenführer.

**Evangelischer Bund.
General-Versammlung**

im Hotel „König Albert“
Freitag, den 12. Februar, abends 8 Uhr.
Dr. Wetzel.

Masken-Garderobe.

Leihweise Anfertigung
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung.
Größte Auswahl und Lager am Platze.
„Thospis“ fr. Matth. Klemich,
Dresden-A., Moritzstr. 1b, II. Etage, im Hause d. Löwenbräu.



In Bischofswerda zu haben bei:
Paul Schochert, Drogerie.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut ist der Wunsch aller
Damen. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Lilienmilchseife
v. Vergmann & Co., Nadeben
a St. 50 Pfg. in Bischofswerda:
Paul Schochert, R. Thesler,
Otte Thle.

Demitz: Johannes Weined,
Reusnitz: Apotheker Vogel,
Oberneukirch: Bernh. Petschel,
Rammenau: Carl Johne.

Hexenschuss,

Gicht, Rheumatismus, Echthelg-
länder Wechpflaster, Stk. 50 Pfg.,
sowie Rizin, Tiroler Baischen-
Rieseröl, Fl. 1.50, großart. Hausmittel.
P. Schochert, Drogerie.

**Königl. Krieger-
Sächs. Verein**

Bischofswerda.
Mittwoch, den 10. Februar,
abends 7,9 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Schützenhaus.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
der Vorstand.

**Die männliche u. weibliche
Jugend von Schönbrunn**

wird gebeten, sich Donnerstag, den
11. Febr., abends 7,9 Uhr, im
Schützenhaus recht zahlreich einzu-
finden wegen Besprechung eines
Festnachbeschlusses.
Mehrere der Jugend.

**Die männliche u. weibliche
Jugend von Schmölln**

wird gebeten, sich Mittwoch, den
10. Februar, abends 7,9 Uhr,
in der Brauerei zu Schmölln,
besatz Besprechungsbesprechung,
recht zahlreich einfinden zu wollen.
Mehrere Jugendfreunde.

Mittwoch nachmittags
von 3 Uhr an werden auf
hies. Freizeitanst.

2 Kinder

(roh) Pfund 45 Pfg. ver-
kauft.



Seben-
frischen
jeden Freitag früh basierend, empfiehlt
F. A. Fischer.

Frischen Scheffisch,

sonst
grüne Heringe
zum Baden und Braten, soeben
eingetroffen, empfiehlt billigst
Fischhandlg. Ramenzerstr.,
D. Geinrich.

Bessere Herren-Schlafstelle
zu vermieten **Grünagasse 2.**

Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Tante,

Frau Amalie verw. Grosse

geb. Mehnert,

fühlen wir uns gedrungen, für die Beweise innigster Teil-
nahme unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen
Dank Herrn Pastor Hennig für die tröstenden Worte der
Religion. Ferner Dank den lieben Nachbarn und der Schwester
Meta, die ihr während ihrer Krankheit so hilfreich zur Seite
standen, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten
von nah und fern für die reichen Beileidsbezeugungen durch
Wort und Schrift, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte
und den herrlichen Blumenschmuck. Dir liebe Mutter, rufen
wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Bischofswerda a. Dresden, am 7. Februar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.